

Wien, November 2022

ATELIER BAUHAUS, WIEN

Friedl Dicker und Franz Singer

Ausstellungsort	Wien Museum MUSA, Felderstraße 6–8, 1010 Wien
Ausstellungszeitraum	24. November 2022 bis 26. März 2023
Eröffnung	23. November 2022, 18:30 Uhr/ Pressegespräch 10 Uhr
Öffnungszeiten	Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 10 bis 18 Uhr
Pressefotos	www.wienmuseum.at/de/presse

Porträt einer verlorenen Avantgarde: Die Ausstellung „Atelier Bauhaus, Wien“ im Wien Museum MUSA widmet sich den außergewöhnlichen Wohnräumen, Möbeln und Bauten der beiden Wiener Bauhaus-Schüler:innen Friedl Dicker und Franz Singer, deren Arbeiten eine Sonderstellung im Wien der Zwischenkriegszeit einnehmen. Die in Kooperation mit dem Bauhaus-Archiv Berlin realisierte Schau vermittelt erstmals einen umfassenden Überblick über die Arbeit von Dicker und Singer. Ein Großteil der Objekte ist zum ersten Mal öffentlich zu sehen.

Unter den Grundsätzen von Raumökonomie und Nutzungsvielfalt entwickelten Dicker, Singer und ihr Team zwischen 1925 und 1938 geometrisch klar gegliederte Interieurs, in denen Farbe und Materialität eine zentrale Rolle spielten. Die Möbel waren häufig klappbar, stapelbar und platzsparend konzipiert und fixer Bestandteil der Einrichtung, die je nach Nutzung ein unterschiedliches Erscheinungsbild annehmen konnte. Formale Strenge, funktionale Flexibilität und gestalterisches Raffinement sind Kennzeichen der Arbeiten des Ateliers. Es traf damit den Geschmack einer jungen, aufgeschlossenen Klientel von vorwiegend jüdischen Künstler:innen und Intellektuellen, die sich betont „modern“ einrichten wollten und nach Alternativen zur etablierten Wiener Wohnkultur suchten.

Franz Singer (1896-1954) und Friedl Dicker (1898-1944) waren beide Schüler:innen an Johannes Ittens privater Kunstschule, als sie im Jahr 1919 mit etwa 16 weiteren jungen Künstler:innen Wien verließen, um ihrem Lehrer an das neu gegründete Staatliche Bauhaus in Weimar zu folgen. Die Ausstellung führt damit auch zurück zu den Anfängen der einflussreichsten Ausbildungsstätte für Architektur und Design im 20. Jahrhundert. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Namen dieser ersten Wiener „Bauhäusler“ heute vergessen – viele von ihnen stammten aus jüdischen

Familien und wurden während der NS-Zeit verfolgt oder ermordet, die meisten ihrer Arbeiten sind verschollen.

Auch Franz Singer und Friedl Dicker wurden Opfer der politischen Umwälzungen der 1930er-Jahre: Angesichts des zunehmend konservativen Klimas im autoritären „Ständestaat“ ging die politisch aktive Friedl Dicker 1933 in die Tschechoslowakei, während sich Franz Singer 1934 in London niederließ.

Vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten sicher, gelang es Singer, in England Fuß zu fassen und seine Arbeit fortzusetzen. Friedl Dicker wurde 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert, wo sie den Kindern Zeichenunterricht gab. 1944 wurde sie in Auschwitz ermordet.

Die Wohnräume und Möbel von Franz Singer und Friedl Dicker sind zum größten Teil nicht mehr erhalten. Der Montessori-Kindergarten im Goethehof wurde 1938 zerstört, das Gästehaus Hériot, eines der bemerkenswertesten Dokumente des „Neuen Bauens“ in Wien, wurde in den 1950er-Jahren demoliert, von den vielen Wohnungs-einrichtungen haben sich meist nur Einzelstücke erhalten. Umso wertvoller sind jene Zeichnungen, Modelle und Fotografien, die sich im Bauhaus-Archiv Berlin und in Wiener Privatbesitz erhalten haben und den Kern der Ausstellung bilden. Besonders hervorzuheben sind die zahlreichen für das Atelier charakteristischen axonometrischen Zeichnungen, die einen Eindruck von der Farbigkeit der Räume und ihrer Wandelbarkeit vermitteln.

Zur Ausstellung erscheint eine umfassende Publikation mit Essays namhafter Expert:innen, dem ersten kommentierten Werkverzeichnis der Atelieregemeinschaft Singer-Dicker und zahlreichen bisher unveröffentlichten Zeichnungen und Fotografien.

Ausstellungskapitel

Phantasmus-Baukasten

Der von Franz Singer gemeinsam mit Franz Scala entwickelte Phantasmus-Baukasten gehört zu den frühesten Design-Produkten, die am Weimarer Bauhaus entworfen wurden. Obwohl er zum Patent angemeldet wurde, ging er nie in Produktion. Die Initiative dazu kam von Johannes Itten, der unter der Devise „Fest – Arbeit – Spiel“ im November 1919 das ganze Bauhaus zur Spielzeugherstellung aufrief. Im Unterschied zum technisch-konstruktiv ausgerichteten Matador-Baukasten wollten Singer und Scala die künstlerische Kreativität der Kinder anregen: Indem aus zweidimensional zusammensetzbaren Teilen dreidimensionale Objekte entstehen, sollte die Aufmerksamkeit „auf das Wesentliche der Ausdrucksformen“ gerichtet und ein frühes Verständnis für die Abstraktion in der modernen Kunst vermittelt werden. Der Phantasmus-Baukasten, an dem auch Friedl Dicker mitgearbeitet haben dürfte, ist ein Schlüssel zum Verständnis der Arbeiten Franz Singers und seines

Teams. Der künstlerische und spielerische Aspekt wird ebenso deutlich wie der Standardisierungsgedanke für Möbel und Architektur.

Im Rahmen einer Kooperation mit der HTL Mödling und Paul Reza Klein wurde eigens für die Ausstellung der Phantabus-Baukasten rekonstruiert. Als Bestandteil des Vermittlungsprogramms sind Besucher:innen eingeladen, (bei Hinterlegung eines Ausweises) sich den Baukasten im Museum auszuborgen und mit ihm zu spielen.

Erste Schritte – Wien, Weimar, Berlin

Die Jugend von Friedl Dicker und Franz Singer war eine Zeit der Um- und Aufbrüche. Nach einer Kindheit in den letzten Jahren der Habsburger Monarchie führte die Katastrophe des Ersten Weltkriegs zum Untergang der alten Ordnungen und Wertesysteme. Neben großer Verunsicherung machte sich auch Zuversicht breit. Der radikale Bruch mit der Vergangenheit schien unausweichlich, viele forderten einen konsequenten Neubeginn – in Gesellschaft und Politik, aber auch im Bereich der Kunst und der Architektur, wo das Feld für das Neue bereits bestellt war: Für die Avantgarden schien nun endlich die Zeit gekommen. Vor diesem Hintergrund ist die Gründung des Bauhauses als Kunsthochschule für das 20. Jahrhundert zu sehen. Dicker und Singer waren von Anfang an Teil dieser Bewegung – während des Krieges als Schüler von Johannes Itten in Wien und später als „Bauhäusler“ der ersten Stunde. Die künstlerische Ungebundenheit und der Optimismus jener Jahre sollten beider Werk bis zum Ende ihres Lebens prägen.

Die Itten-Schule in Wien

Während des Ersten Weltkriegs eröffnete der junge Schweizer Maler Johannes Itten in Wien eine private Kunstschule, die von der Reformpädagogik geprägt war und die subjektive Kreativität fördern sollte. Angezogen vom Charisma des Lehrers, formierte sich bald ein Kreis von Schülern und Schülerinnen. Friedl Dicker und Franz Singer lernten einander 1916/17 in Ittens Schule kennen. Die Zeichnungen aus dieser Zeit geben Einblick in den Unterricht: Geometrische Formen, Proportionen und Bildkompositionen wurden systematisch analysiert; „allumfassendes Empfinden“ war für Itten die wichtigste Voraussetzung des künstlerischen Ausdrucks. So war er davon überzeugt, dass man erst von einer Distel gestochen werden müsse, um sie malen zu können. Für Ittens weitere Laufbahn waren die Wiener Jahre entscheidend: Über Alma Mahler lernte er Walter Gropius kennen, der ihn 1919 an das neu gegründete Bauhaus berief. Viele seiner Wiener Schüler und Schülerinnen folgten ihm, unter ihnen auch Friedl Dicker und Franz Singer.

Am Bauhaus in Weimar

Das 1919 gegründete Staatliche Bauhaus Weimar sollte nach dem Willen von Walter Gropius Kunst und Handwerk wiedervereinen. Die industrielle Produktion rückte erst später in den Vordergrund. Zu Beginn war das Ziel „der Bau“ als Gesamtkunstwerk und Symbol einer besseren Zukunft – eine Hoffnung, wie sie auch im Titel der Zeitschrift „Utopia“ zum Ausdruck kommt. Die Ausbildung am Bauhaus begann mit einem Vorkurs, der alle Gebiete künstlerischen Ausdrucks umfasste und von

Johannes Itten geleitet wurde. Darauf folgte der Unterricht bei den „Meistern“, die den einzelnen Werkstätten vorstanden. Die hier gezeigten Arbeiten von Dicker und Singer sind exemplarisch für die systematische Analyse von Formen, Farben und Kompositionen als Basis eigenständigen künstlerischen Schaffens. So beschäftigte sich Friedl Dicker intensiv mit dem Thema „Anna Selbtritt“ – als Studie über das Zueinander menschlicher Körper. Die Entwürfe für Wohnhäuser sind die ersten gemeinsamen Arbeiten von Dicker und Singer.

Werkstätten bildender Kunst in Berlin

Mit den *Werkstätten bildender Kunst* in Berlin wagten Friedl Dicker und Franz Singer nach ihrer Zeit am Bauhaus 1923 den Sprung in die Selbstständigkeit. Ehemalige Wiener „Bauhäusler“ schlossen sich den Werkstätten an. Die originale Präsentationsmappe gibt einen Überblick über die Bandbreite der kunstgewerblichen Erzeugnisse – es gab Tischlerei, Weberei, Stoffspritzerei, Buchbinderei, Abteilungen für Goldschmiedearbeiten, Spielzeug, Marionettentheater und Innenarchitektur. Wie viel davon tatsächlich realisiert wurde, ist nicht bekannt. Die Werkstätten wurden 1926 aufgrund von finanziellen Problemen aufgelöst. Die wenigen erhaltenen Arbeiten sind durchwegs Einzelanfertigungen, die durch die Materialwahl und Verarbeitung den Charakter kostbarer Objekte besaßen und nicht für die Massenproduktion gedacht waren. Damit folgten die Werkstätten dem von Johannes Itten geprägten künstlerisch-individuellen Ideal des frühen Bauhauses – eine Haltung, die auch die weiteren Arbeiten von Friedl Dicker und Franz Singer prägen sollte.

„Das moderne Wohnprinzip“ – Design zwischen Luxus und sozialem Engagement

Nach ihrer Rückkehr aus Berlin 1925 fanden Friedl Dicker und Franz Singer zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Anders als beim Angebot der Werkstätten in Berlin, spezialisierte man sich nun auf den Entwurf von Möbeln und Bauten sowie die Einrichtung von Häusern, Wohnungen, Geschäften, Kindergärten und Ordinationen. Mit der klaren, sachlichen Formensprache waren die Designs des Ateliers eine Ausnahmeerscheinung in Wien. Die Klientel kam zumeist aus dem Freundes- und Bekanntenkreis von Dicker und Singer sowie der Familie Singers. In den wenigen Jahren bis zur Auflösung des Ateliers 1938 entstand eine große Bandbreite von Arbeiten: von raffinierten Wohnungseinrichtungen über den privaten Tennisclub Heller und das mondäne Gästehaus Hériot bis zum Montessori-Kindergarten im Goethehof und Siedlerhäusern für Palästina, vom extravaganten Stahlrohrstuhl bis zu einfachen Möbeln für das „Rote Wien“ – ein Stück Wiener Designgeschichte und zugleich ein Spiegel sozialer und politischer Wirklichkeiten um 1930.

Die Arbeit im Atelier – Eine Spurensuche

Anhand der erhaltenen Unterlagen lässt sich der Alltag im Team des „Ateliers Franz Singer“ relativ gut rekonstruieren. Singer vertrat den übergeordneten gestalterischen Anspruch und kümmerte sich um den Entwurf der Tischlerarbeiten mit ihren ausgeklügelten Dreh- und Klappmechanismen. Dicker schuf neben Farb- und Materialentwürfen insbesondere Textilien wie Möbelbezüge, Gurtbespannungen, Vorhänge, Tagesdecken und Wandteppiche. Eine wichtige Rolle spielten jene Mitarbeiter:innen, die durch ihr Studium an der Technischen Hochschule Wien das nötige

architektonische Fachwissen mitbrachten: Hans Biel und Bruno Pollak, die beide auch als eigenständige Möbeldesigner tätig waren, Leopoldine Schrom, die als „Allrounderin“ sämtliche Agenden des Ateliers im Blick hatte, und Anna Szabó, von der viele der aufwendigen Präsentationszeichnungen stammen. Zur Praxis der Atelierarbeit zählte neben der fotografischen Dokumentation auch der Bau von Modellen, in denen die Entwürfe erprobt und vorgeführt wurden. Durch Ausstellungen und Zeitschriften wurden die Arbeiten des Ateliers international bekannt gemacht.

Raum darstellen – Die Axonometrie als Markenzeichen des Ateliers

Das Atelier hielt seine Projekte in farbigen Zeichnungen fest, die uns heute einen Eindruck vom Aussehen der verlorenen Innenräume vermitteln. Während ihrer Zeit am Bauhaus hatten Dicker und Singer von den Avantgardekünstlern der De-Stijl-Bewegung die Axonometrie kennengelernt. Bei diesem geometrischen Verfahren werden dreidimensionale Gegenstände in Parallelprojektion wiedergegeben, sodass zugleich der Grundriss eines Gebäudes oder Raumes und sein „Inhalt“ gezeigt werden können. Verzerrungen wie bei der klassischen Fluchtpunkt-Perspektive werden vermieden. Im Atelier von Dicker und Singer wurde das Verfahren weiterentwickelt, die Mitarbeiterin Anna Szabó war für die Ausführung der meisten Zeichnungen verantwortlich. Die Innenräume werden häufig als aufgeklappte Schachteln mit teils transparenten Wänden inszeniert, die in einem neutralen Raum zu schweben scheinen. Durch die sorgfältige Ausarbeitung und die Verwendung unterschiedlicher Mal- und Collagetechniken wird der hohe künstlerische Anspruch des Ateliers in das Medium der Zeichnung übersetzt.

Klappen, Schachteln, Stapeln – Platzsparende Möbel aus Holz und Stahlrohr

Im Atelier entstand eine Vielzahl von Möbeln und Leuchten, von denen heute nur mehr wenige Stücke nachweisbar sind. Von den hier versammelten Stücken ist meist nur mehr ein einziges Exemplar bekannt. Möbeltypen wie das um 1927 entwickelte und schließlich patentierte „Diwanbett“, das als Schlaf- und Sitzgelegenheit verwendet werden konnte, blieben bis in die 1930er Jahre im Programm des Ateliers. Charakteristisch für die Möbelentwürfe ist ihre Multifunktionalität und Verwandelbarkeit mithilfe von Klapp-, Schachtel- und Stapelfunktionen. Anfangs waren die Möbel aus Holz gefertigt und besaßen selbst entworfene und gewebte Textilbespannungen, die sich jedoch nicht immer als praktikabel erwiesen. Ab 1930 wandte sich das Atelier analog zur Entwicklung am Bauhaus vermehrt den Materialien Stahlrohr und Sperrholz zu. Obwohl eine serielle Fertigung angestrebt wurde, erwies sich am Ende lediglich der von Bruno Pollak während seiner Mitarbeit in der Ateliergemeinschaft entwickelte stapelbare Stahlrohrstuhl als Erfolg.

Auflösung des Ateliers

Zu Beginn der 1930er-Jahre trennten sich die Wege von Franz Singer und Friedl Dicker. Sie trat der KPÖ bei und schuf großformatige Collagen, die mit erstaunlichem Weitblick die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen thematisierten. Ab 1933 lebte Dicker in der Tschechoslowakei, 1942 wurde sie mit ihrem Mann Pavel Brandeis in das Konzentrationslager Theresienstadt

verschleppt. Die Kinderzeichnungen, die dort unter ihrer Anleitung entstanden, zählen zu den berührendsten visuellen Zeugnissen des Holocaust. 1944 wurde Friedl Dicker-Brandeis in Auschwitz ermordet. Franz Singer war bereits 1934 zu seiner Frau Emmy Heim nach London übersiedelt, er starb 1954. Im Exil war Singer vor allem für große Warenhäuser tätig. Außerdem entstanden Entwürfe für Kinder: Beim *Möbelspiel* und dem *Sunplay-House* konnten Kinder selbstständig Häuser, Möbel und Spielzeug bauen. Das Wiener Atelier wurde 1938 aufgelöst, die Arbeiten von Dicker und Singer gerieten in Vergessenheit.

Ausgestellte Projekte: (chronologisch)

Prototypen des Phantasmus-Baukastens, 1919–25

Holz, farbig lackiert, Papier
Franz Singer und Franz Scala, Friedl Dicker
(zugeschrieben)

Wohnung Anny und Hans Moller, 1925/26

Wien 9, Wasagasse 36
Franz Singer, Friedl Dicker

Wohnung Alice und Hugo Moller, 1925/26 und 1928

Wien 1, Reichsratsstraße 9
Speisezimmer: Franz Singer
Musikzimmer: Franz Singer, Friedl Dicker
(zugeschrieben), Bruno Pollak

Tennisclubhaus Hans Heller, 1928

Wien 13, Reichgasse 19
Franz Singer, Jacques Groag

Haus Julius und Mia Koritschoner, 1927

Wien 4, Johann-Strauß-Gasse 20
Franz Singer, Friedl Dicker

Villa Franz Neumann, 1930

Spitalgasse 18 (heute: Husova 38),
Reichenberg/Liberec, Tschechoslowakei
Franz Singer, Friedl Dicker

Wohnung Robert Kössler, 1928

Wien 1, Rotenturmstraße 19
Franz Singer, Bruno Pollak

Wohnung Margit und Hugo Buschmann, 1930

Berlin-Wilmersdorf, Laubenheimer Straße 1
Franz Singer, Friedl Dicker

Wohnung Fritz Herbert Lehr, 1931

Laubenheimer Platz, Berlin-Friedenau,
Deutschland
Franz Singer

Wohnung Ella Lingens-Reiner, 1931

Wien 8, Piaristengasse 54
Franz Singer, Hans Biel

Wohnung Felix und Helene Deutsch, 1932

Wien 1, Wollzeile 33
Franz Singer

Zimmer und Gartenhaus Anny Moller, 1932

Wien 18, Starkfriedgasse 19
Franz Singer

Wohnung Else und Erwin Reisner, 1929

Wien 19, Koschatgasse 110
Franz Singer, Friedl Dicker

**Städtischer Montessori-Kindergarten im
Goethehof, 1930–1932**

Wien 22, Schüttaustraße 1

Franz Singer, Leopoldine Schrom, Anna

Szabó, Hans Biel, Friedl Dicker

(zugeschrieben)

Modesalon Lore Kriser & Co., 1929

Wien 1, Gluckgasse 2

Franz Singer

Confiserie Garrido & Jahne, 1932

Wien 1, Operngasse 10

Franz Singer, Leopoldine Schrom

zugeschrieben

Gästehaus Hériot, 1932/33

Wien 2, Rustenschacherallee 30

Franz Singer, Hans Biel, Leopoldine Schrom,

Anna Szabó

Wohnhaus Hériot, 1933/34

Wien 2, Rustenschacherallee 30

Franz Singer

„Möbelhilfe“ für die Gemeinde Wien, 1933

Franz Singer, Ladislaus Foltyn

**Projekte für Wachsende Siedlerhäuser,
1936**

Palästina

Franz Singer, Leopoldine Schrom, Hans Biel,

Anna Szabó

Warenhaus John Lewis, 1937/38

300 Oxford Street, London-Westminster

Franz Singer, Hans Biel

The Mill Bakeries, 1939

28 Old Church Road, London-Chingford,

Großbritannien

London-Hammersmith, Großbritannien

(Projekt)

Franz Singer, William Crabtree

Allgemeine Informationen

Eintritt	Erwachsene: EUR 7,- (ab 01.01.23 EUR 8,-) / ermäßigt EUR 5,- (ab 01.01.23 EUR 6,-), (Senior*innen, Wien-Karte, Ö1-Club, Menschen mit Behinderung, Studierende bis 27 Jahre, Lehrlinge, Präsenz- und Zivildienstler, Gruppen ab 10 Personen). Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre – Eintritt frei! Jeden ersten Sonntag im Monat für alle Besucher*innen – Eintritt frei!
Besucher:inneninfo	+43 1 5058747-85173, service@wienmuseum.at , www.wienmuseum.at
Kuratorisches Team	Katharina Hövelmann, Andreas Nierhaus, Georg Schrom
Ausstellungsarchitektur	Nikolay Ivanov & Georg Schrom
Ausstellungsgrafik	Bueronardin
Ausstellungproduktion	Isabelle Lexinger-Lang
Katalog zur Ausstellung	Atelier Bauhaus, Wien. Friedl Dicker und Franz Singer, Müry Salzmann Verlag, 448 Seiten, EUR 45,- (ermäßigt: EUR 31,50,-)
Hauptsponsor	Wiener Stadtwerke
Kooperationspartner	Bauhaus-Archiv – Museum für Gestaltung, Berlin
Presse	Konstanze Schäfer konstanze.schaefer@wienmuseum.at T: +43 (0)1 5058747-84072; M: +43 (0)664 5457800 Enzo Meisel-Potrzuski enzo.meisel@wienmuseum.at M: +43 (0)664 886 89 549